Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 101 (1975)
Heft: 25

Werbung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Eine Grossmutter schreibt an ihre Enkelin III

«Mein liebes Kind – ich hab dir oft geschrieben.
Bald einmal wird ein Brief der letzte sein.
Ein Wörterbündel ist dann still zurückgeblieben,
und meine Zeit, in deiner grössern, wird sehr klein.

Von deinem Vater, meinem Sohn, wär lang viel zu erzählen.
Einst über Sex klärtest du, sechzehnjährig, mich,
Grossmutter, auf.
Du willst dich, schreibst du, diesen Sommer jung vermählen.
Die junge Mode, scheint's, nimmt alten Lauf.

Was alt und jung sei – ich mag's nicht beschwören.
Grossvater lief stolz mit im Maiumzug.
Die Söhne wollten nichts von roten Fahnen hören,
und einer war, der braunes Sturmtuch trug.

Ich schämte mich. Wie viele Fahnen sind seitdem zerrissen!
Und aller gleiche Farbe war zuletzt das Blut.
Nun fürcht ich manchmal: Werdet ihr's noch wissen?
Des Gesslers Hut war ein Tyrannenhut –
und ein Rebell der Tell. Ihn liebten brave Leute.
Herrn Attinghausens Rede, wie sie Schiller schrieb –
auswendig sagen, könnt ich sie noch heute,
obgleich vom Schulsack sonst mir nicht viel blieb.

Doch! Ein Gedicht von Johann Peter Hebel
und eins von Claudius. «Kalt ist der Abendhauch.»
So ungefähr. «Der Wald steht schwarz...» «Der weisse Nebel...»
«Und unsern kranken Nachbar auch!»

Von vielen Sätzen ungenaue Brocken.
Die frühe Welt – sie war nicht immer heil.
Es kann der Brävste nicht in Frieden hocken...
Wo hab ich's her? So fügt sich Teil zu Teil.

Urenkeln werde ich kaum Wollenes stricken.
In manchen Nächten hör ich's flüstern aus der Wand.
Die müden Uhren hören auf, zu ticken.
Sie aufzuziehen, fehlt uns die gemässe Hand.

Jetzt legt ich gern den kleinen Silbersachen,
die ich dir schenke, ein paar schöne Worte zu.
Ich zweifle, ob die grössern Wörter grössere Taten machen.
Lebwohl – und geh auf eignen, dir ganz eignen Schuh!»

Albert Ehrismann